

Arbeitsblatt 2.3: Die Musik Fryderyk Chopins aus Sicht seiner Zeitgenossen

Schon Chopins Zeitgenossen äußerten sich anerkennend zu seinem außerordentlichen musikalischen Talent. Der deutsche Komponist Robert Schumann (1810-1856) beobachtete und kommentierte Chopins Werke allerdings wie kein anderer. Er lernte Chopin 1835 persönlich in Leipzig kennen und traf ihn dort im Jahr darauf ein zweites Mal. In seinen Artikeln in der Leipziger *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* und der 1834 selbst gegründeten *Neue Zeitschrift für Musik* bewies Schumann, dass er als einer der Ersten das Neue in der Musik Chopins erkannte:

„Er ist und bleibt der kühnste und wagemutigste poetische Geist der Epoche... Und dies ist hoch genug, seinen Namen den unvergänglichen in der neueren Kunstgeschichte anzureihen, so beschränkt sich seine Wirksamkeit doch nur auf den kleineren Kreis der Klaviermusik...“

1831 besprach er erstmals die *Variationen für Klavier und Orchester, op. 2* (1827) über das Duett „*Là ci darem la mano*“ aus Mozarts Oper *Don Giovanni*. Dabei schloss er den Artikel mit einem Zitat aus derselben Mozart-Oper, indem er schrieb: „Hut ab, ihr Herren, ein Genie!“

Ein anderes Mal schrieb er:

„Was neuerdings von polnischen Kompositionen aufgetaucht, läßt sich mehr oder weniger auf Chopin zurückführen. Durch ihn hat Polen Sitz und Stimme erhalten im großen musikalischen Völkerbund; politisch vernichtet, wird es vielleicht noch lange in unserer Kunst fortblühen.“

Wie viele Zeitgenossen außerhalb Polens stand auch Robert Schumann dem Aufbegehren des polnischen Volkes gegen die Fremdherrschaft und dem Wunsch nach einem eigenen polnischen Staat wohlwollend gegenüber. Ohne an der „polnischen Seele“ Chopins zu zweifeln, schrieb Schumann dessen Werken ausdrücklich politische Kräfte zu. Chopin habe

„[e]ine entschieden originelle Nationalität, nämlich die polnische... Denn wüßte der gewaltige selbtherrschende Monarch im Norden, wie in Chopins Werken, in den einfachen Weisen seiner Mazurkas, ihm ein gefährlicher Feind droht, er würde die Musik verbieten. Chopins Werke sind unter Blumen eingesenkte Kanonen.“

Alle zit. nach: Ochlewski, Tadeusz (Hg.): *Geschichte der polnischen Musik*, Warschau 1988, S. 84.

Ähnlich äußerte sich 23 Jahre nach Chopins Tod auch der mit Chopin befreundete Musikschriftsteller Wilhelm von Lenz (1808-1883):

„Die Mazurken Chopin sind das Tagebuch seiner seelischen Reisen auf den politisch-socialen Gebieten sarmatischer Traumwelt! - Da war seine Reproduction zu Hause; Da wohnte die Eigenartigkeit des Pianisten Chopin. Er vertrat Poland, sein Traumland, im Pariser Salon, den er in den Zeiten von Louis-Philippe, auf seinem Standpunkt für eine politische, massgebende Grösse ansehen durfte. Chopin war der einzige politische Pianist. Er gab Poland, er componirte Poland.“

Aus: Lenz, Wilhelm v.: *Die grossen Pianoforte-Virtuosen*, 1872, S. 86.

Aufgaben

1. Informieren Sie sich über die politische Situation in Polen zu Lebzeiten Chopins.
2. Diskutieren Sie, inwieweit die politische Situation Polens Einfluss auf die Musik Chopins gehabt hat. Berücksichtigen Sie dabei auch die Kommentare Robert Schumanns und Wilhelm von Lenz.
3. Kennen Sie deutsche Künstler und Musiker in Vergangenheit und Gegenwart, die aus politischen Gründen ins Exil gegangen sind?